

Berg- und hüttenmännischer Verein für Steiermark und Kärnten.

Sektion Klagenfurt.

Im Einlaufe der Ausschußsitzung vom 3. April 1910 befindet sich eine Zuschrift der Schwestersektion Leoben, worin dieselbe mitteilt, daß sie nunmehr beschlossen habe, im Vereine mit der Sektion Klagenfurt dem „Wasser-

wirtschaftlichen Verbands der österreichischen Industrie“ als Mitglied beizutreten, und vorschläge, Herrn Professor Wendelin als Delegierten zu entsenden. Diese Mitteilung wird zur Kenntnis genommen und dem Vorschlage der Sektion Leoben zugestimmt. (M. f. M. V. Ö.)

Nekrolog.

Josef Rotter †.



Durch ein tückisches Leiden wurde in den besten Mannesjahren ein Mann dahingerafft, der einen recht wechselvollen Lebensgang erfahren, aber der Alma mater Leobensis immer Ehre gemacht hat — Josef Rotter.

Am 18. März 1855 geboren, stammte Rotter aus der Familie eines schlesischen Wirtschaftsbesitzers in Barzdorf, der es zuwege brachte, allen seinen fünf Söhnen eine höhere Bildung angedeihen zu lassen. Nachdem Rotter die Realschule in Troppau absolviert und die Matura abgelegt hatte, kam er im Herbst 1875 nach Leoben. In vier Jahren absolvierte er mit sehr gutem Erfolg sowohl den Bergkurs wie auch den Hüttenkurs. Gleich zu Beginn seiner montanistischen Studien schloß er sich an das Korps Montania an und war bei diesem durch seine ganze Studienzeit, durch acht Semester aktiv, wobei es ihm gelang, nicht nur ein eifriger und schneidiger Korpsstudent zu sein, sondern sich auch sehr gute Absolutorien zu erwerben.

Als er im Jahre 1879 die Akademie verließ, waren sehr traurige Zeiten für den jungen absolvierten Bergakademiker; selbst umsonst konnte er schwer unterkommen. Als unbesoldeter Volontär kam Rotter zuerst zur Wolfsegg-Trauntaler und später in das Teplitzer Revier, wo er ein geringes Taggeld bezog. Im Jahre 1881 erhielt er eine Anstellung als Marktscheider bei dem Kohlenbergbau der Salgó-Tarjaner-Gesellschaft in Petroseny im Schyltal (Siebenbürgen). Bei dieser Gelegenheit

lernte er große ungedeckte Kohlengebiete kennen, welche sein Direktor wegen deren Abgegebenheit und im Gefühle der Macht seiner Gesellschaft durch Freischürfe nicht sichern wollte. Er blieb zirka sechs Jahre in dieser Stellung und belegte nach seinem Abgange selbst die fraglichen Gebiete durch Freischürfe. Nun kam er in Stellung nach Seestadt bei Teplitz, wo er den Richardschacht gebaut und eingerichtet hat. Von hier wurde er nach zirka sechs Jahren wieder nach Siebenbürgen in das Schyltal gerufen und zwar von einer neuen Gesellschaft, die in der Nähe von Petroseny, in Lupeny einen Bergbau eröffnete, zu dessen Direktor Rotter bestimmt war. Durch sein gerades, allen Winkelzügen abholdes Wesen machte er sich bei seiner Gesellschaft mißliebig und wurde nach verhältnismäßig kurzer Zeit von seinem Posten verdrängt und unverdienter Weise aufs Trockene gesetzt. Nun wollte er das gleichfalls im Schyltale gelegene verwahrloste Werk Vulkan von den Erben eines ungarischen Magnaten pachten. Diese Besitzer drangen jedoch auf den Kauf. Rotter, der über die nötigen Geldmittel nicht vollständig verfügte, fand einen Kompagnon in dem Apotheker Gerber in Petroseny, der Mitbesitzer und kommerzieller Leiter des Kohlenbergbaues wurde. Für den Betrieb desselben erhielt Rotter, der sich im ganzen Tale des denkbar besten Rufes erfreute, von einer großen Holzfirma einen hohen Kredit eingeräumt. Unter solch schwierigen Umständen hatte sich Rotter selbständig gemacht, aber er reussierte, trotzdem er von allen Seiten um so mehr bekämpft wurde, als er von seinem Deutschtum nicht lassen wollte, vielmehr dieses auf dem heißen magyarischen Boden ganz besonders betonte.

So scharf wurde er bekämpft, daß er sogar drei Säbelduelle auszufechten hatte. Während er hiefür im Staatsgefängnis einige Wochen büßen mußte, geriet seine Grube in Brand. Als er zurückkam, fand er dieselbe außer Betrieb und geschlossen. Seinem Wagemut und den in Böhmen, in Beziehung auf Grubenbrände erworbenen Kenntnissen gelang es — wohl mit großen Kosten und unter seiner persönlichen, oft gefährvollen praktischen Vorarbeit den Brand zu bewältigen.

Der Anfeindungen und des ewigen Kampfes müde, entschloß sich Rotter endlich im Herbst 1903 den gesamten Rotter-Gerberschen Besitz, bestehend aus der Grube Vulkan, die er auf eine Tagesförderung von 300 tons gebracht hatte und den großen, zum Teil verliehenen, zum Teil durch Freischürfe gedeckten Terrain von Urıkany-Kimpoluniag zu verkaufen. Käufer waren die Salgó-Tarjaner und die Lupenyer Gesellschaft zu gleichen Teilen.

Nach dem Verkaufe übersiedelte Rotter zuerst nach Hermannstadt, um von hier aus den schon früher erworbenen Bergbaubesitz in Commanesti-Asau, Rumänien, zu betreiben. Im Jahre 1906 übersiedelte Rotter nach Wien, besuchte aber allmonatlich seine Grube in Rumänien (Nordwest-Rumänien, an der siebenbürgischen Ostgrenze, in der Nähe des Gyimes-Passes).

Im Jahre 1908 entwickelte sich bei ihm eine sehr tief sitzende Krebsgeschwulst in der Speiseröhre. Er unterzog sich bei Geheimrat Professor Dr. Gluck in Berlin einer schweren Operation im April 1909, welche gelang. Im Spätherbste wollte er durch eine Nachoperation eine künstliche Speiseröhre durch Professor Gluck in Berlin herstellen lassen. Diese Operation, dreimal wiederholt, gelang nicht. Im Jänner 1910 kam er in einem bedauernswerten Zustande nach Wien. Am

26. Februar verschied er, nachdem seine starke Natur 40 Stunden bewußtlos gegen den Tod gekämpft hatte.

Rotter war eine jener herben verschlossenen Naturen, die es als Beleidigung empfanden, wenn man ihnen eine weiche Regung zutraut und doch hatte er bei seiner scheinbaren Härte ein gutes Herz. Ganz im Geheimen unterstützte er viele junge Leute, ließ einzelne studieren und ausbilden. Einmal, als in Petroseny eine Deputation zu ihm kam, um ihn um einen Beitrag zum Bau eines Gymnasiums zu ersuchen, spendete er den gesamten zur Bau Summe noch fehlenden Betrag von K 10.000.— Er war ein ganzer Mann, tüchtig, ehrlich und lauter, kenntnisreich und heißig. Möge die Erde ihm leicht sein!
Kronfuß.

Notizen.

Zweiter internationaler Kongreß für Gewerbekrankheiten in Brüssel 1910. Der Erste internationale Kongreß für Gewerbekrankheiten fand in Mailand im Jahre 1906 statt. Sein Verlauf ließ in den Teilnehmern den Wunsch reifen, in der „Commission permanente internationale pour l'étude des maladies professionnelles“ mit dem Sitze in Mailand einen Mittelpunkt für alle diejenigen, die sich mit dem Studium der Gewerbekrankheiten befassen, zu schaffen, ferner aber auch durch Veranstaltung internationaler Kongresse die Kenntnis der Pathologie der Arbeit zu fördern. Durch diese Kongresse soll einerseits das Interesse weiterer, vor allem ärztlicher Kreise auf die Gewerbekrankheiten sowie auf alle die zahlreichen Beziehungen zwischen Berufstätigkeit und Gesundheit gelenkt, andererseits aber auch den auf diesen Gebieten wissenschaftlich Arbeitenden die Gelegenheit gegeben werden, in wechselseitiger Aussprache Anregung zu geben und zu empfangen. Der Zweite internationale Kongreß, der vom 10. bis 14. September 1910 in Brüssel tagen wird, soll sich mit folgenden Fragen beschäftigen: 1. Berufskrankheit und Unfall; ihre Analogien in bezug auf Haftpflicht und Versicherung. 2. Die ärztliche Überwachung der Bergwerke, Fabriken und Werkstätten sowie der in ihnen beschäftigten Arbeiter, die Krankenfürsorge in ihrer gegenwärtigen Gestalt; Erkrankungshäufigkeit und Sterblichkeit nach Berufen. 3. Gegenwärtiger Stand der Ankylostomiasis und ihrer Bekämpfung. 4. Das Auge, sein Verhalten gegenüber gewerblichen Einflüssen und gewerblichen Erkrankungen. 5. Die Arbeit in komprimierter Luft. 6. Gewerbliche Vergiftungen, Frühdiagnose, Spätfolgen, Neurosen.

Österreichische Berg- und Hüttenwerksgesellschaft. In der vor kurzem abgehaltenen vierten ordentlichen Generalversammlung der Österreichischen Berg- und Hüttenwerksgesellschaft wurde der Rechnungsabschluß für das abgelaufene vierte

Geschäftsjahr genehmigt und die Dividende mit 10 Prozent, das ist K 40.— per Aktie, festgesetzt. Der zur Vorlage gebrachte Geschäftsbericht besagt, daß sich der Rückschlag in der Eisenkonjunktur im Berichtsjahr weit intensiver fühlbar gemacht hat und neben einer namhaften Abschwächung des Konsums auch eine weitere rückläufige Bewegung in der Preisbildung verursachte. Wenn sich auch die Depression im Wirtschaftsleben der Monarchie auf dem heimischen Kohlenmarkte in einer allerdings weniger fühlbaren Weise gezeigt hat, so gelang es doch der Gesellschaft zufolge der in den Vorperioden durchgeführten Erweiterungen und Modernisierungen ihrer Einrichtungen und einer intensiven Verkaufstätigkeit, die Kohlenförderung gegenüber dem Vorjahre nicht unwesentlich zu heben. Die Produktionsmengen in der abgelaufenen Periode gegenüber dem Jahre 1908 sind aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

	Meterzentner	
Kohle	8,533.000	— 521.100
Koks	1,433.497	+ 63.630
Erze	1,507.988	— 183.821
Roheisen	952.713	— 189.813
Gußware	205.586	— 24.236
Ingots	912.377	— 284.447
Walzfabrikate aller Art	728.120	— 194.300
Hammerfabrikate	45.051	— 8.847
Eisenkonstruktionen und Werkstättenprodukte	210.982	— 552

Die schon im Vorjahre eingeleitete Zentralisierung der Geschäftsführung wurde weiter fortgesetzt und zu diesem Behufe die Zentralkonstruktion in Teschen vollkommen aufgelöst. Deren Agenden wurden der neu kreierten Generaldirektion in Wien übertragen. Um an Betriebskosten zu sparen und die Betriebsführung zu vereinheitlichen, wurde das Werk Baschka, welches sich vornehmlich mit der Erzeugung von Gußwaren beschäftigte, aufgelassen und werden die früher dort hergestellten Waren weiterhin in den Werken Trzynietz und Weg. Gorka produziert. Aus gleichen Gründen wurde die Maschinenfabrikation in Ustrou eingestellt. Ebenso gelangte gegen Schluß des Jahres das Feinblechwalzwerk Friedrichs-Hütte zur Einstellung. Die dort erzeugten Feinbleche werden in Zukunft in Karls-Hütte hergestellt werden. Die technische Ausgestaltung der Gruben und Werksanlagen wurde in intensivem Maße fortgesetzt und hierfür ein Betrag von 9.6 Millionen Kronen verwendet. Die Walzwerksanlagen in Trzynietz und in Karls-Hütte erfuhren eine durchgreifende Umgestaltung, so daß die Verwaltung hofft, in Hinkunft allen Anforderungen sowohl durch ein gesteigertes Produktionsvermögen als auch durch eine möglichst rationelle Erzeugung entsprechen zu können.

Metallnotierungen in London am 13. Mai 1910. (Laut Kursbericht des Mining Journals vom 14. Mai 1910.) Preise per englische Tonne à 1016 kg.

Metalle	Marke	Londoner Discount	Notierung						Letzter Monats- Durchschn.	
			von			bis			Mon.	£
			£	sh	d	£	sh	d		
		%								
Kupfer	Tough cake	2 1/2	61	0	0	62	0	0	61.55	
"	Best selected	2 1/2	61	0	0	62	0	0	61.6	
"	Elektrolyt	netto	61	10	0	62	0	0	62.45	
"	Standard (Kassa)	netto	56	10	0	56	12	6	57.21875	
Zinn	Straits (Kassa)	netto	150	5	0	150	10	0	150.675	
Blei	Spanish or soft foreign	2 1/2	12	12	6	12	13	9	12.68125	
"	English pig, common	3 1/8	12	15	0	13	0	0	12.875	
Zink	Silesian, ordinary brands	netto	21	17	6	22	2	6	22.5125	
Antimon	Antimony (Regulus)	3 1/8	27	10	0	30	0	0	29.3	
Quecksilber	Erste*) u. zweite Hand, per Flasche	3	9	0	0	8	16	6	*) 9.2	